



Bernd Dolle-Weinkauff, Hans-Heino Ewers, Regina Jaekel (Hg.)

Gewalt in aktuellen Kinder- und Jugendmedien

Von der Verherrlichung bis zur Ächtung eines gesellschaftlichen Phänomens
Juventa: Weinheim/München 2007 • 200 Seiten • 19,50 €

In dem von Bernd Dolle-Weinkauff, Hans-Heino Ewers und Regina Jaekel herausgegebenen Band *Gewalt in aktuellen Kinder- und Jugendmedien. Von der Verherrlichung bis zur Ächtung eines gesellschaftlichen Phänomens* wird in neun Beiträgen die Darstellung der Gewalt in den Kinder- und Jugendmedien thematisiert. Adressiert ist der Band in erster Linie an Lehrer und (Sozial-)Pädagogen. Die Herausgeber und Verfasser möchten ihnen unter anderem die Bandbreite der Kinder- und Jugendliteratur zu Themen wie Rechtsradikalismus oder Mobbing aufzeigen. Daher verwundert es auch nicht, dass der Kinder- und Jugendliteratur (KJL) sechs Beiträge gewidmet werden. Ein Beitrag untersucht die Gewalt in Comics, ein weiterer nähert sich den Computerspielen an und der letzte schließlich der Inszenierung von Musikern auf der Bühne, in den Texten und den Videoclips.

Damit umfassen die einzelnen Beiträge ein breites thematisches Spektrum und versuchen sich auf unterschiedliche Weise der Themenstellung *Kinder- und Jugendliteratur und Gewaltdarstellung* zu nähern und zugleich neue Impulse für den Umgang mit KJL zu liefern. Der Sammelband konzentriert sich nicht ausschließlich auf KJL aus dem deutschsprachigen Raum, sondern öffnet den Blick auch auf Literatur aus den USA.

In der informativen Einleitung gehen die Herausgeber auf die Situation der Kinder- und Jugendliteratur ein und bieten hier zahlreiche Denk- und Diskussionsanstöße an. Zu Recht monieren sie die fehlende Auseinandersetzung mit der problemorientierten KJL in den (Print-)Medien, aber auch in Schulen oder Universitäten, bedeutet doch ein solcher Umgang mit der KJL auch eine Entpolitisierung der Literatur. Die sicherlich berechtigte Kritik durchzieht den Großteil der Beiträge und appelliert an die Leser des Bandes, auch die neue politische KJL in den Blick zu nehmen und auch in Schulen zu gebrauchen. In seinem aus dem Jahre 1996 stammenden und für den Band zum Teil überarbeiteten Beitrag *Was geht in deren Köpfen vor?* unterstreicht Hans-Heino Ewers erneut die Formenvielfalt der Jugendliteratur zum Thema Rechtsradikalismus bis in die Mitte der 1990er Jahre.

An seinen Beitrag schließt direkt der Aufsatz *Rechtsradikalismus und politisch motivierte Gewalt in Jugendromanen* von Sibylle Nagel an, der fast ein Muss-Artikel für jeden Lehrer sein sollte. Sibylle Nagel hat eine umfangreiche Bestandsaufnahme der Primärliteratur zum jugendlichen Rechtsradikalismus ab 1980 zusammengestellt. Ihre aufwendige Suche nach geeigneter Literatur dokumentiert sie in ihrem Beitrag und setzt sich auch mit den virtuellen Suchmaschinen wie google auseinander, die immer wieder von Studierenden genutzt werden. Sie zeigt hier Mängel solcher Suchmaschinen, „wesentlich ertragreicher“ (45) gestaltete sich ihre Suche in Bibliotheken. In ihrer Bibliografie nimmt sie neben bekannten, zur Schullektüre zählenden Werken wie *Die Welle* oder *Dann eben mit Gewalt* auch unbekanntere und vor allem neuere Titel auf.

In einem weiteren Beitrag *Von der Verherrlichung zur Ächtung von Gewalt* diskutiert Hans-Heino Ewers die KJL im Kontext der aktuellen Debatten um Medien und Jugendgewalt – so auch der Untertitel. Erneut regt er den Leser an, sich mit der problemorientierten KJL auseinander zu setzen und nennt Themen, die der Literaturzweig neben dem Rechtsradikalismus auch entworfen hat. Es handelt sich um KJL zu Mobbing und zu Schulmassekern. Er konzentriert sich auf Mobbing-Geschichten, die, so Ewers, „durchweg einen Stoff aufgreifen, der entschieden weniger spektakulär, für die Zielgruppe jedoch nicht weniger brennend ist“ (69). Seine Bibliografie ordnet Ewers dann auch thematisch und nennt zahlreiche Kinder- und Jugendromane zu Mobbing und Gewalt unter Kindern, Mobbing und Gewalt unter Jugendlichen sowie Amoklauf. Trotz der Relevanz, die Ewers solcher thematischen Literatur zukommen lässt, setzt er sich mit dieser auch kritisch auseinander: Die Autoren entwerfen Gewalt entweder unter Kindern oder Jugendlichen; allgemeingesellschaftliche Gewaltverhältnisse werden von den Autoren vernachlässigt. Aber, so Ewers, Gewalt unter Kinder oder Jugendlichen kann auch als Reflex auf die gesellschaftlichen Verhältnisse sein. Lediglich Jerry Spinellis *Taubenjagd* (1997) arbeitet es „in einzigartiger Weise heraus“ (73). Ewers beendet mit der These, „dass aufgrund der im Medienzeitalter auftretenden Generationenbrüche der Mythos des bösen Kindes und des kriminellen Jugendlichen eine Wiederauferstehung feiert“ (S. 73). Eine These, die zum Nachdenken anregt.

Sibylle Nagel, Florian Michael Gürtler, Tim Oliver Weber und Judith Hoffmann befassen sich mit Einzelbeispielen zu den bereits in den vorherigen Beiträgen genannten Themen wie Rechtsradikalismus, Amoklauf und Mobbing.

Bernd Dolle-Weinkauff untersucht Gewaltdarstellung in Comics anhand der Beispiele *Prinz Eisenherz* und *Corto Maltese*. Claudia Heberer, Jennifer Höhler und Holger Müller wenden sich den Computerspielen, konkreter den so genannten Ego-Shootern, zu, also jenem Medium, dass immer wieder in der Kritik ist. Obwohl in den neuesten Computerspielen sicherlich eine ansteigende Tendenz von virtuell inszenierter Gewalt zu beobachten sei, sind die Ego-Shooter nicht allein für aufkommende Gewalt von Jugendlichen verantwortlich, so die Verfasser in ihrem Fazit. Eltern und Erzieher, die wenig mit der Nutzung und Beurteilung vertraut sind, befinden sich oftmals in einer Ratlosigkeit gegenüber diesen neuen Medien und lassen die Jugendlichen mit ihren Spielen alleine.

In dem letzten Beitrag befassen sich Simone Greyl, Lucie Höhler und Katja Knieriem mit der Inszenierung von Gewalt in der Musikindustrie. Im Mittelpunkt ihrer Analyse stehen die US-amerikanischen Musiker Marilyn Manson, Eminem und Slipknot sowie die deutsche Band Rammstein. Besonders eindrucksvoll belegen die Verfasser an dem Musiker Marilyn Manson, wie er die US-amerikanische Gesellschaft immer wieder in Videos, Texten und Performances kritisiert. Alle drei Artikel liefern wichtige Impulse mit Umgang der (neuen) Medien und bieten all denjenigen, die mit Kindern und Jugendlichen arbeiten, wichtige Impulse an.

Der Ertrag des Bandes liegt insbesondere in den unterschiedlich gesetzten Akzentuierungen. Die einzelnen, gut lesbaren Beiträge zeigen die verschiedenen Sichtweisen der Darstellung von Gewalt in Kinder- und Jugendmedien und setzen sich qualifiziert mit dem Forschungsstand in ihrem jeweiligen Thema auseinander, liefern so gute Einblicke in die Diskussion und leisten einen wichtigen Beitrag zu der Diskussion innerhalb der Kinder- und Jugendmedien. Der Band ist insbesondere Lehrenden zu empfehlen, liefert er doch umfangreiche Bibliografien.

Jana Mikota

